

1989 – ein großes Jahr mit Hector Berlioz

Der Musikverein eröffnet die Reihe seiner Konzertreisen mit einem Gastspiel in Hamburg

Von unserem Redaktionsmitglied Emil Fischer

Das Jahr 1989 hat eben erst begonnen und schon rüstet sich der Städtische Musikverein wieder für seine erste Reise. Es wird in diesem Jahr nicht die letzte sein. Das Jahr 1989 hat sogar alle Chancen, als eines der anstrengendsten und – denkt man nur an die DDR-Reise mit Konzerten in Ost-Berlin, Leipzig und Dresden – interessantesten Reisejahre in die Chorchronik einzugehen.

Ziel der ersten Konzertreise ist am Wochenende zunächst Hamburg. In der Hansestadt hat der Musikverein noch nie gastiert. Er möchte daher die Aufführung der Totenmesse in der Hamburger Musikhalle am Karl-Muck-Platz zu einem Ereignis werden lassen. Neu ist auch die Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Gerd Albrecht und dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg. Die ersten Kontakte mit dem Generalmusikdirektor der Hamburger Staatsoper verliefen bei einer Probe in der Düsseldorfer Tonhalle, zu der Albrecht für einige Stunden an den Rhein kam, zu beiderseitiger Zufriedenheit.

Auf dem Programm steht Hector Berlioz' „Grande Messe des Morts“. Mit der gewaltigen Totenmesse hat der Musikverein schon zweimal auf Reisen große Erfolge errungen. 1974 sang er das Werk unter der Leitung von John Pritchard in der Londoner Albert Hall und im gleichen Jahr noch in der Arena von Orange unter der Leitung von Lorin Maazel. In Düsseldorf hat der Musikverein das Berlioz-Requiem zum letzten Mal im Juni 1989 gesungen. Damals stand noch Rafael Frühbeck de Burgos



Gerd Albrecht

am Pult. Leider bietet die Tonhalle in ihrer jetzigen Form für eine Aufführung der gewaltigen Messe mit ihren Fernorchestern keinen Raum.

In Hamburg finden drei Aufführungen der Totenmesse statt: am Sonntagvormittag (8.1.), sowie am Montag (9.1.) und Dienstag (10.1.) jeweils am Abend. Mit dem Gastspiel in

Hamburg setzt der Städtische Musikverein seine Strategie fort, nach zahlreichen Auslandserfolgen auch die Musikzentren der Bundesrepublik zu erobern. Waren die Chorsänger im letzten Jahrzehnt vorwiegend zwischen London und Wien, Breslau und Orange, Paris und Amsterdam gefeiert worden, so setzte man die Erfolgsserie in den letzten Jah-

ren in München, Berlin, Frankfurt, Saarbrücken, Wiesbaden und Köln fort.

Nach den Hamburger Aufführungen wird die „Grande Messe des Morts“ in diesem Jahr übrigens noch einmal auf dem Programm des Musikvereins stehen. Am 5. Juli singt der Düsseldorfer Elitechor das Werk zusammen mit dem Choer de Radio France und begleitet vom Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Gürzenich Orchester Köln unter der Leitung von Mark Janowski im Dom zu Köln.

Im übrigen setzt auch der Düsseldorfer Musikchef David Shallon in diesem Jahr und in nächster Zeit voll auf Hector Berlioz. „Fausts Verdammnis“ – schon in Helsinki vorgestellt – wird im Rahmen der DDR-Reise im Berliner Schauspielhaus und im Leipziger Gewandhaus aufgeführt. Im letzten Städtischen Konzert in der Tonhalle im Juni wird die „Symphonie fantastique“ zusammen mit „Lelio“ erklingen. Das „Te Deum“ von Berlioz steht Anfang Oktober ebenfalls im Städtischen Konzert auf dem Programm. Im gleichen Monat wird das „Te Deum“ zusammen mit der Frankfurter Singakademie (die auch in Düsseldorf mitwirkt) in der Alten Oper Frankfurt und in der Jahrhunderthalle Höchst aufgeführt. 1990 wird sich der Musikverein mit „Fausts Verdammnis“ unter Jean Claude Casadesus in Paris und Lille vorstellen und 1991 rundet ein Gastspiel in Den Haag mit „Romeo und Julia“ unter Shallon die Berlioz-Reihe ab.